

GISELA ZAHLHAAS – GÜNTER NEUMANN

## ZWEI NEUE KARISCHE INSCRIFTEN AUS MÜNCHEN

Die Prähistorische Staatssammlung in München ist im Besitz eines Paares von Armreifen, die beide die gleiche nicht-griechische Inschrift tragen. Auf diese Objekte wurde Prof. Günter Neumann von Herrn Prof. Peter Weiß, Kiel, aufmerksam gemacht, dem dafür vielmals gedankt sei.

Frau Oberkonservatorin Dr. Gisela Zahlhaas am Museum für Vor- und Frühgeschichte in München, in deren Zuständigkeit diese Gegenstände gehören, ermöglichte G. Neumann im April 1994 eine Autopsie. Beide haben damals eine gemeinsame Veröffentlichung beschlossen, die nun hier vorgelegt wird. In ihr stammt der archäologische Teil von Frau Zahlhaas, der epigraphisch-sprachwissenschaftliche von G. Neumann. Frau Zahlhaas hat ferner die beigegebenen Photos und Zeichnungen zur Verfügung gestellt.

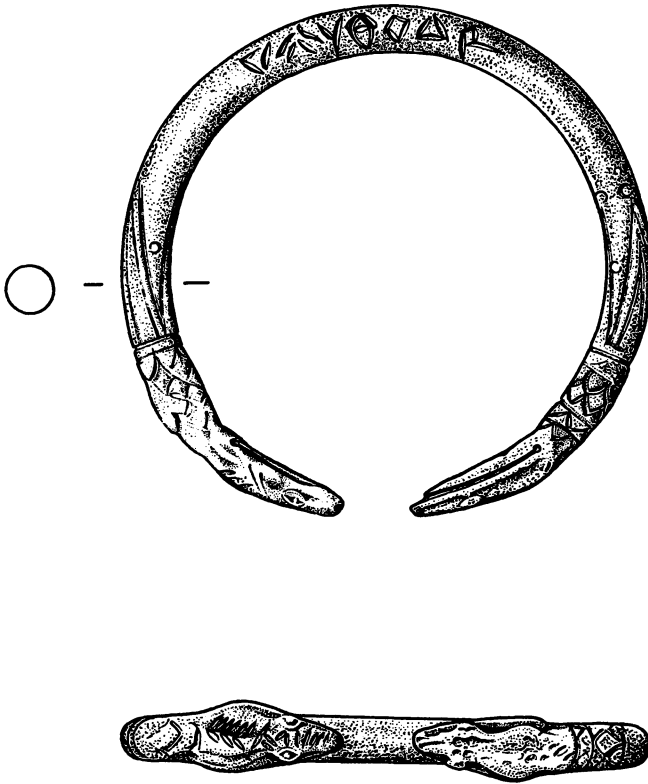
### Der archäologische Befund

Vor einigen Jahren sind zwei Armreifen als Geschenk an die Prähistorische Staatssammlung in München gelangt (Inv.-Nr. 1985/1090). Verlässliche Angaben zu ihrer Provenienz gab es nicht, doch wurde als Herkunftsraum sofort Anatolien vermutet.

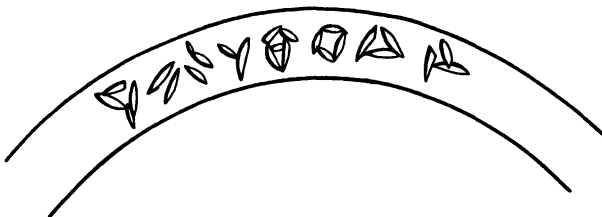
Die Reifen bestehen aus unreinem Silber und waren vor der Restaurierung grün verkrustet, was auf einen hohen Kupferanteil des Materials hinweist. Erst nach der Reinigung ließ sich erkennen, daß sie aus Silber bestehen. Die Oberfläche ist auf der Innenseite gut erhalten, außen dagegen teilweise zerfressen. Mit einem Innenmaß von 38–39 mm sind die Reifen ziemlich klein. Sie stellen entweder Schmuckstücke für ein Kind dar, wie sie in vielen Fällen schon in sehr frühem Alter angelegt wurden<sup>1</sup>, oder Opfergaben, bei denen die

---

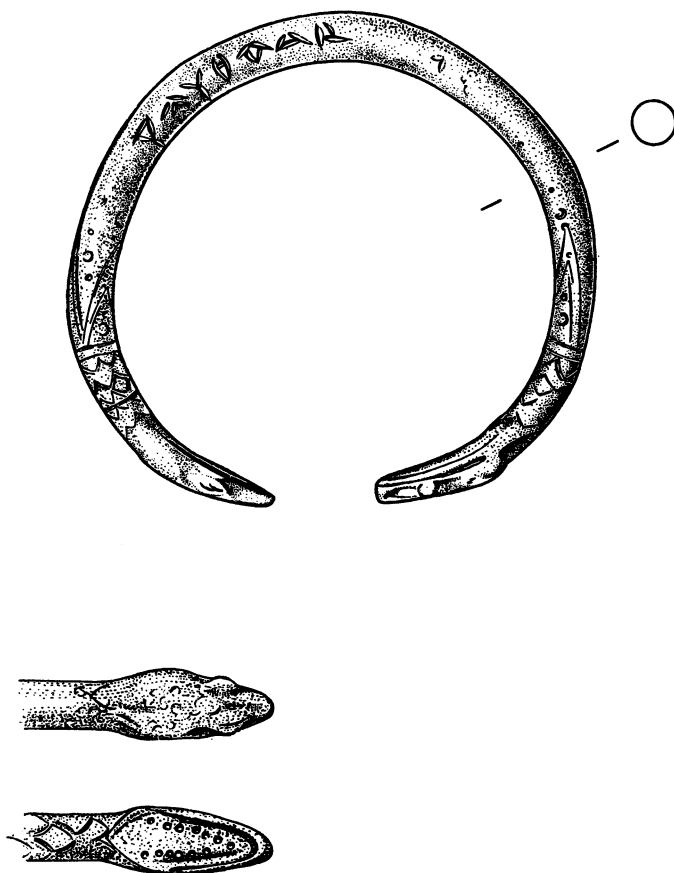
<sup>1</sup> Doch lassen sich durch das Tragen entstandene Abnutzungsspuren nicht feststellen.



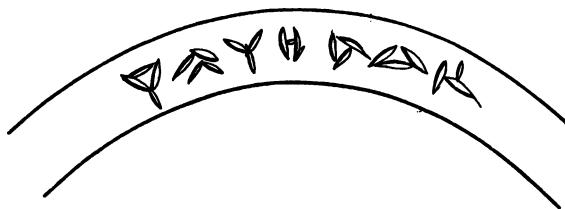
Prähistorische Staatssammlung München, Inv.-Nr. 1985/1090. Reif a.  
Maßstab 1,5 : 1



Umzeichnung der Inschrift



Prähistorische Staatssammlung München, Inv.-Nr. 1985/1090. Reif b.  
Maßstab 1,5 : 1



Umzeichnung der Inschrift

Größe sicherlich von der Menge (und damit dem Wert) des verwendeten Materials bestimmt wurde.

Die beiden Stücke entsprechen einander in Form und Gestaltung mit nur geringen Variationen, sie bilden ein Paar. Jeder Reif ist offen und besteht aus einem dünnen, zusammengebogenen Silberstab von rundem Querschnitt. Die Enden sind leicht abgesetzt, verbreitert und als Schlangenköpfe gestaltet, die sich gegenüberstehen. Ihre Unterseite ist flach, ihre Oberseite leicht gewölbt. Die wenigen Details sind nicht sehr sorgfältig ausgearbeitet: zwei Punktaugen seitlich vorn, eine Reihe von Winkelhaken auf dem Hinterkopf und Punktreihen auf der Unterseite bilden die Charakterisierung der Köpfe. Die angrenzenden Zonen der Reifen sind durch Ornamente verziert: ein Zickzack-Motiv aus einer doppelten Linie mit kleinen Kreisen an den Spitzen, Querstreifen und Schuppenmuster. Der Öffnung der Reifen gegenüber ist seitlich jeweils die Inschrift angebracht, auf beiden Stücken gleichlautend und gut lesbar.

Die Buchstaben haben eine Höhe zwischen ca. 0,6 und 2,7 mm. Sie sind mit Strichpunzen in der jeweiligen Kombination, die ein Buchstabenzeichen ergibt, eingeschlagen. Dieselbe Technik hat man auch beim Dekor der Schlangenköpfe angewandt: Strich- und Punktpunzen.

Solche offenen Armreifen mit Tierköpfen, speziell mit Schlangenköpfen, waren in der Antike weit verbreitet. Sie wurden meist paarweise getragen. Die Ausgestaltung als Schlangen weist darauf hin, daß die Stücke – wie überwiegend in der Antike – nicht nur zum Schmuck, sondern mit allgemein apotropäischer Funktion getragen wurden.

Der Typus der Armreifen mit Tierkopfen wurde im 2. Jahrtausend v. Chr. im Orient erfunden und hat sich dann im 1. Jahrtausend nach Westen ausgebreitet. Die Verwendung von Schlangenköpfen wurde ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. häufiger. Die wenig charakteristischen Stilmerkmale des vorliegenden Armreifpaares weisen nicht auf eine bestimmte Zeit oder Region; auch die Ornamente zeigen keine spezifischen Züge, die sich exakt einordnen ließen.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl. K. R. Maxwell-Hyslop, *Western Asiatic Jewellery c. 3000–612 B.C.*, London 1971, 204f. und H. Philipp, *Bronzeschmuck aus Olympia*, in: *Olympische Forschungen XIII*, 1981, 195ff.

## Schrift und Sprache

Die beiden Inschriften sind identisch und stammen von derselben Hand. Die Zwischenräume zwischen den Zeichen sind gleichmäßig, bewußt gesetztes Spatium ist nicht zu erkennen; es dürfte eine einzige Wortform vorliegen. Ihr Umfang beträgt sieben Zeichen, die den folgenden Nummern von O. Massons Zählung<sup>3</sup> entsprechen:

30-31-19-25-12-4-16

In normalisierter Form:



Davon sind mehrere Zeichen typisch karisch. – Eine noch genauere Eingrenzung erlaubt Zeichen 16 mit seinem charakteristischen waagerechten Strich, da es bisher nur aus zwei Inschriften von Kaunos (D 16 und 30\*) und aus Iasos (38\*\*) bekannt war. Dazu stimmen zwei weitere Beobachtungen: Auch die Variante von Zeichen 25, bei welcher der Innenstrich waagerecht liegt, ist die in Kaunos bevorzugte. Freilich kommt sie auch andernorts vor. Ebenso ist bei Zeichen 19 die Variante, die – wie hier – unten eine kurze senkrechte Hasta aufweist, die in Kaunos benutzte.

Nach der neuen Entzifferung (wobei hier die Lautwerte von Adiego 1993 benutzt werden) ergibt sich eine Lesung

*k-δ-u-ś-o-l-16.*

Als bloß graphische Variante zu dem hier vorliegenden *-u-ś-o-l-* läßt sich die Folge *-u-ś-o-λ-* auffassen, die in mehreren anderen karischen Inschriften auftritt. (Schon Adiego 1993, p. 195 hat eine „alternancia //λ“ gebucht.) Die Vorkommen mit λ sind:

*u-ś-o-λ* Ab. 29 F, *ú-ś-o-λ-ś* M 4, *u-ś-o-λ-ś/?* 36\*,  
*p-n-u-ś-o-λ* M 11, *p-u-n-ú-ś-o-λ-ś* M 13,  
*p-s-ú-ś-o-λ-ś* D 14,  
*d-ú-ś-o-λ-ś* M 27,

<sup>3</sup> Diese hat er zuerst in: Kadmos 15, 1976, 82f. und dann in Masson 1978, p. 8ff. publiziert; sie wird jetzt allgemein benutzt.

*t-d-u-ś-o-l* M 16,

*ś-a-r-u-ś-o-l* Ab. 4 F, GSS 72 F, M 22, *ś-a-[r-u-]ś-o-l* Ab. 25 F. (Die Formen mit *-ś* im Auslaut sind wahrscheinlich Genetive, die endungslosen Nominative.)

Auf eine Form *p-n-ú-ś-o-l-m-l-q-i-ś* N 12 aus einer unedierten Inschrift von Theben, die Ševoroškin vorläufig mitgeteilt hat, weist Adiego freundlicherweise (briefl.) hin.

Die Sequenz *!/k-δ-u-ś-o-p-i-36-i-p-u-s/?* D 7b (Hyllarima) sei hier wenigstens erwähnt, weil ihre ersten fünf Zeichen mit denen der Armreifen-Inschriften übereinstimmen. (Freilich ist bei ihr die Lesung des Anlauts nicht ganz sicher, und insgesamt bleibt diese Zeichenfolge noch rätselhaft.) –

Dieser Befund erlaubt mehrere Folgerungen:

- a) Auch die Inschriften auf den Armreifen sind rechtsläufig zu lesen.
- b) Da die Sequenz *-u-ś-o-l-* – soweit sich das erkennen läßt – stets Bestandteil von Personennamen ist, dürfte auch hier in *k-δ-u-ś-o-l* 16 mit einem zweiteiligen PN zu rechnen sein. Bei Inschriften auf einem Armreifenpaar, das sich vorzüglich als Geschenk eignet, liegt das ohnehin nahe.

Weiterhin ist die Folge *u-ś-o-l* (bezw. *u-ś-o-l*) wohl identisch mit einem PN-Element *-υσωλλ-*, das die griechische Nebenüberlieferung mehrfach bewahrt hat:<sup>4</sup>

Neben *Υσωλ(λ)ος*, *Υσωλδος* (L. Zgusta, KPN § 1629-7, -8 und -9), *Υσσαλδος* (neu, W. Blümel 1990, 30 Nr. 11.14) finden sich *Ακταυσωλλος* (KPN § 38-3), *Καρυσωλδος* (KPN § 544), *Μαυσωλλος* (KPN § 885-2 und -3), *Παραυσ(σ)ωλλος*, *Παρ(α)υσωλδος* (KPN § 1203-6, -7, -8), *Σαρυσωλλος* (KPN § 1378-1). Der letztere entspricht vorzüglich dem oben erwähnten, mehrfach bezeugten *ś-a-r-u-ś-o-l*. Alle diese PNN der Nebenüberlieferung sind mask.

Daß sowohl *ακτα-*, *παρ(α)-* wie *σαρ(α/ι)* auch in anderen PNN als Erstglieder auftreten (*Ακταδημος* KPN § 38-1, *Παραμοας* KPN § 1203, *Σαριδηρας* KPN § 1376 usw.), sichert die Analyse. Entsprechend wird man hier *k-δ- -u-ś-o-l-* segmentieren dürfen.

Den gleichen Anlaut wie *Υσωλλος* zeigen die PNN *Υσις*, *Υσις*, *Υσις*, *Υσις* (KPN § 1629-1, -2, -3), sowie *Υσσαλδωμος*, *Υσσαλλωμος*, *Υσελδωμος* (KPN § 1629-4, -5, -6).<sup>5</sup> Da weist die erste Gruppe darauf hin, daß *-ωλλ-* ein Suffix sein wird. Darauf deutet auch eine

<sup>4</sup> Dazu schon J. D. Ray, in: *Kadmos* 20, 1981, 160, sowie Adiego 1993, p. 44f.

<sup>5</sup> Vgl. schon Adiego 1993, p. 45f.

Verknüpfung, die Adiego 1993, 44ff. vorgenommen hat: der kar. PN Ακταυσσωλλος gehört sicherlich als suffixale Erweiterung zu Ακταυσσις. (Ein Wandel -υα- > -υ- ist in den Namen der kar. Nebenüberlieferung mehrfach bezeugt.<sup>6</sup>) – Die zweite Gruppe (Υσσαλδωμος usw.) zeigt Erweiterung durch ein zusätzliches Suffix -ωμο-.<sup>7</sup>

Ferner setzt der in Lydien bezeugte Einwohnernamen Υοσηνών (KON § 1416) einen ON \*Υσσα oder \*Υσσος voraus, und schließlich gibt es in Pontos einen Flußnamen Υσσος (J. Tischler, p. 66 s. v.).

Allen diesen kleinasiatischen Namen dürfte demnach ein Nominalstamm υσσο/ι- zugrundeliegen, dessen Bedeutung wir aber nicht kennen.<sup>8</sup>

So verlockend der Versuch wäre, den epichorischen Beleg *k-δ-u-ś-o-l-16* unmittelbar mit einem PN der griechischen Nebenüberlieferung gleichzusetzen, wird man doch nicht ohne weiteres annehmen dürfen, daß das Erstglied *k-δ-* mit Ακτα- identisch ist. Wer Ακταυσσωλλο- mit *k-δ-u-ś-o-l-* identifizieren wollte, müßte drei Veränderungen annehmen, deren gehäuftes Auftreten nicht recht wahrscheinlich ist:

1) Aphärese des anlautenden Vokals. (Dieser Vorgang ist freilich im benachbarten Lykischen – und im Pamphyliischen und Sidetischen – gut belegt, vgl. lyk. *rñma* „Monat“ < *arma-*, PN *pinike* N 313 a aus griech. Ἐπίνικος; lyk. *katamlā* TL 32 n 3 neben *ekatamlā* TL 32 e 1 und Ἐκατομνας KPN § 325-4; lyk. *tēnegure* neben Ἀθηναγόρας; sidet. PN *φor* neben Ἐφορος; pamphyl. Φορδισιυς gegenüber Ἀφροδίσιος usw.)

2) Im Wortinnern Wechsel von dentaler Tenuis mit der Media.

3) Schwund des auslautenden -a des Erstgliedes.

Eher ist zu erwägen, in *k-δ-* eine Entsprechung des Elements Κονδ- zu sehen, das in den kar. PNN Κονδαλος und Κονδ-μαλας KPN § 676 usw. vorliegt. Auch Κανδαλος, der Name des Gründers<sup>9</sup> von

<sup>6</sup> Vgl. z. B. das Nebeneinander von Αρτυασσις und Αρτυσσις KPN § 110.

<sup>7</sup> Schon Ray 1990, p. 77f. hat eine „extension -o-m-“ beobachtet.

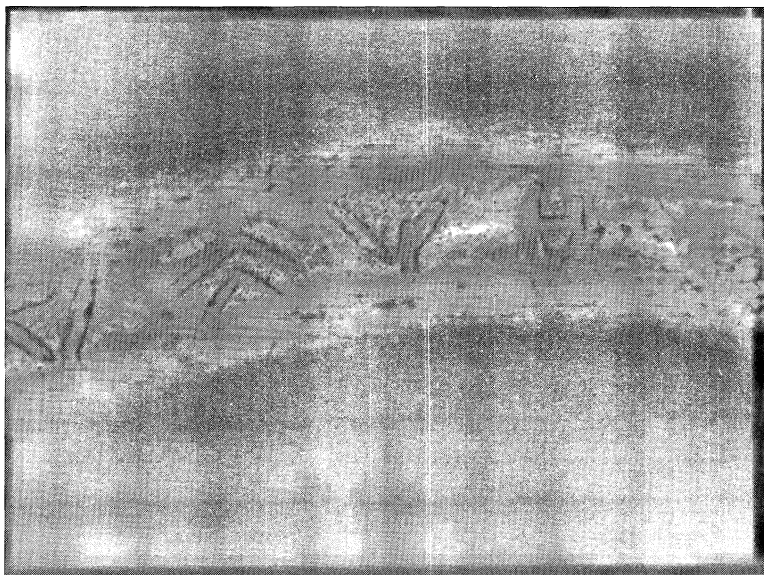
<sup>8</sup> Das hellenistische Griechisch besitzt ein Substantivum ὕσσος „Wurfspeer“, das F. Bechtel, in: BB 30, 1906, 271 und ihm folgend B. Keil, in: Hermes 43, 1908, 531 Anm. 1 zur Analyse des PN Υσσωλλος usw. heranziehen wollten. Doch wird ὕσσος weder in der antiken Literatur als karisches Wort bezeichnet, noch ist es bisher als selbständiges Lexem in einer karischen Inschrift aufgetaucht. Es bleibt deshalb hier beiseite.

<sup>9</sup> Belegt bei Diodor V 56f. aus Zenon Rhodios. – Dazu U. von Wilamowitz-Moellendorf, in: Hermes 18, 1883, 430 „das ist der barbarische Name“.

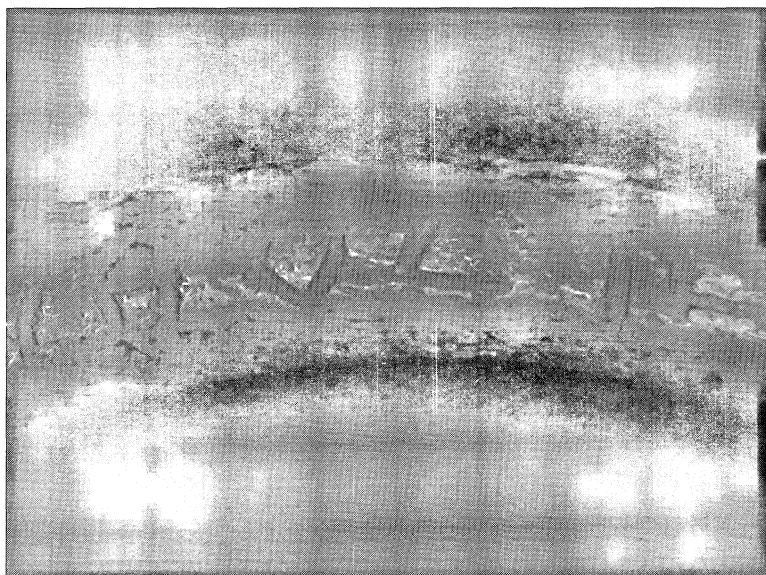


Prähistorische Staatssammlung München, Museum für Vor- und Frühgeschichte  
Inv.-Nr. 1985/1090, Reifen a und b





Prähistorische Staatssammlung München, Inv.-Nr. 1985/1090. Reif b, Zeichen 1–5



Prähistorische Staatssammlung München, Inv.-Nr. 1985/1090. Reif b, Zeichen 3–7

Kos, dürfte den gleichen Stamm enthalten. Die lykischen, pisidischen und kilikischen PNN haben stattdessen mit anderem Vokalismus Κενδ-, Κεδδ-, Κεδ- KPN § 576 bzw. Κινδ- KPN § 614, ferner Καδ- KPN § 500 in lyk. Καδο-βορις, welchem lyk. Κενδε-βορα fem. KPN § 576-7 und Κινδα-βουρις KPN § 614-3 entsprechen<sup>10</sup>, und wohl auch Κιδ- z. B. in kilik. Κιδα-μουασις KPN § 602. (Vgl. schon L. Zgusta, *Anatolische Personennamensippen*, 1964, 45–51.) Dieser Stamm weist also in der griech. Wiedergabe verschiedene Vokalfärbungen und mehrfach Nasalreduktion auf; letztere dürfte auch in dem hier behandelten karischen PN vorliegen. In der karisch-epichorischen Schrift werden kurze Vokale öfter nicht wiedergegeben. Die epichorischen Texte Lykiens schreiben dagegen *χῆnt-*, z.B. in den PNN *χῆntaiba*, *χῆntab[u]ra*, *χῆntanubeli*. (Im 2. Jahrtausend entspricht vielleicht der heth.-luw. Stamm *hant-*<sup>11</sup>, von dem das Adverb *hanti* „vorn“ oder „besonders“ bedeutet, vgl. den Namen der Quelle *Hanti-dassu-* „Besonders stark“ und den Namen *Hanta-sepa-* eines Dämons.)

Das kar. Zeichen 31 δ steht meist (aber vielleicht nicht ausschließlich) für die Kontinuante von <nd>, z. B. in *trqude* 38\*\*a (Iasos), das wahrscheinlich dem GN *Tarhunt-* des 2. Jahrtausends entspricht, vielleicht auch im PN *s-m-δ-w-b-r-s* 33\*, dessen Erstglied dem Stamm von lyk. Σεμενδηςις KPN § 1396 entsprechen könnte<sup>12</sup>.

Für das letzte Zeichen (Nr. 16) der Armreifen-Inschriften hat sich der Lautwert noch nicht bestimmen lassen<sup>13</sup>. (Auch in D 16 und 30\* steht es je einmal am Wortende.)

Die Lautwerte der neuen Entzifferung werden insofern bestätigt, als sich sowohl für eine Lesung *-u-ś-o-λ-* als auch für *k-δ-* in der griech. Nebenüberlieferung plausibler Anschluß gefunden hat, dagegen nicht für ein nach der älteren Umschrift zu lesendes *p-t-u-λ-o-d-16*.

I.-J. Adiego danken wir herzlich für hilfreiche Notizen. Er schlägt vor, diesen beiden Inschriften die Nummer 41\* (a, b) zu geben.

<sup>10</sup> Das Element -βουτ-, -βογτ- usw. entspricht wohl – mit leniertem Anlaut – dem -πυτ-, -πογτ- und seinen Varianten in KPN § 1291.

<sup>11</sup> Vgl. Starke § 75.

<sup>12</sup> Doch darf das kein Grund sein, als Transkription so Unhandliches wie *<sup>n</sup>d* oder ähnliches einzuführen. Methodisch ist ganz scharf zwischen reiner Transkription und deren phonetischer Interpretation zu trennen. (Einem Zeichen der kar. Schrift sollte nur eines in der Transkription entsprechen.)

<sup>13</sup> Vgl. Adiego 1993, p. 257.

## Literatur

- I.-J. Adiego Lajara, *Studia Carica. Investigaciones sobre la escritura y lengua carias*, Barcelona 1993
- W. Blümel, „Zwei neue Inschriften aus Mylasa aus der Zeit des Maussollos“, in: *Epigraphica Anatolica* 16, 1990, 29–43
- O. Masson, *Carian Inscriptions from North Saqqâra and Buhen*, London 1978
- J. D. Ray, „Ussollos in Caria“, in: *Kadmos* 27, 1988, 150–154
- J. D. Ray, „An Outline of Carian Grammar“, in: *Kadmos* 29, 1990, 54–83
- D. Schürr, „Zur Bestimmung der Lautwerte des karischen Alphabets 1971–1991“, in: *Kadmos* 31, 1992, 127–156
- F. Starke, *Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens*, *StBoT* 31, Wiesbaden 1990
- V. Ševoroškin, *Issledovanija po dešifrovke karijskich nadpisej*, Moskau 1965
- J. Tischler, *Kleinasiatische Hydronymie*, Wiesbaden 1977
- L. Zgusta, *Kleinasiatische Personennamen*, Prag 1964
- L. Zgusta, *Kleinasiatische Ortsnamen*, Heidelberg 1984